

Ein Brot – eine Gemeinde

„Konfi 3“-Kinder feiern während der Vesperkirche Abendmahl

Festlich gedeckte Tische mit weißen Stofftischdecken, Kerzen und Blumen, wo sonst Stühle aufgereiht sind. Eine Essenstheke, wo es üblicherweise Gesangbücher und Hundegeschell statt Stille. Vom 19. Januar bis zum 15. Februar ist zum siebzehnten Mal Vesperkirche in der Ulmer Pauluskirche. Wieder engagieren sich Firmen, Geschäfte und Einrichtungen mit Sach- und Geldspenden. Wieder sind viele Ehrenamtliche dabei, vom Aufbau bis zur Spülküche. Manche von ihnen sind seit Jahren ein eingespieltes Team.

Zur selben Zeit in verschiedenen Wohnzimmern in Ulm Mitte-Ost: Insgesamt 22 Drittklässler aus der Paulus- und der Münstergemeinde lernen in Kleingruppen Aspekte des Themas Abendmahl kennen. Spielerisch probieren sie aus, wie es sich anfühlt, wenn an einem Tisch ein Kind Brötchen, Marmelade, Saft und Obst hat, während die anderen vor einer Scheibe Brot und einem Glas Wasser sitzen. In einer anderen Gruppenstunde wird Brot gebacken. Dazu gibt es biblische Geschichten: von der Purpurchandlerin Lydia, die sich taufen lässt und ihr Haus öffnet, damit alle aus der Gemeinde bei ihr das Abendmahl feiern, und von Jesus, der fünf Brote und zwei Fische teilt und damit 5000 Menschen satt macht.

Eine Scheibe Brot

Vesperkirche und „Konfi 3“-Abendmahl scheinen nicht viel miteinander zu tun zu haben. Aber sie fallen nicht zufällig in die gleiche Zeit. Wo die Verbindung liegt, zeigt ein Brief des Paulus nach Korinth. Dort scheint es hoch hergegangen zu sein: Gemeindeglieder vom untersten Rand der Gesellschaft – Sklaven und Tagelöhner – und solche, die es als Händler oder Handwerker

zu etwas Wohlstand gebracht hatten, fanden nur schwer zusammen. Was den Wohlhabenderen als „normales“ Verhalten erschien, z. B. mit Nichtchristen in einem Verein zu sein und an dessen Festen teilzunehmen, hielten die anderen für unchristlich. Es kam zur Bildung von konkurrierenden Gruppen. In den Gottesdiensten wurde das Abendmahl (damals noch ein richtiges Abendessen) nicht miteinander, sondern nebeneinander gefeiert: Die einen aßen sich satt, die anderen hatten kaum mehr als eine Scheibe Brot.



Paulus erinnert: Wir essen beim Abendmahl von *einem* Brot. Dieses Brot ist die Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi. Soziale Unterschiede sind in der christlichen Gemeinde nicht einfach weg. Die Kirche kann nicht so tun, als sei sie ganz anders und viel besser als der Rest der Welt. Aber die Gemeinschaft, die Jesus schenkt, ist größer als diese Unterschiede. Im Gottesdienst müssen sie darum in den Hintergrund treten und überwunden werden. Wo hingegen der Gottesdienst dazu dient, die eigene soziale Stellung herauszukehren, da wird die Gemeinde zerstört und „Christus zerteilt“.

Gutbürgerliche Küche

Von dieser Argumentation des Paulus her fällt ein kritisches Licht auf die Situation heute. Immer noch gesellt sich Gleich und Gleich gern, vor allem in Kirchengemeinden. Gerade die evangelische Kirche tut sich schwer, Menschen abseits der bürgerlichen Milieus zu erreichen. Sicher nicht, weil sie weniger religiös wären, vielmehr weil sie sich fremd fühlen. Das zeigt sich auch immer wieder bei „Konfi 3“ und im Konfirmandenunterricht.

Die Chance der Vesperkirche liegt genau hier: Sie ist eine Gelegenheit, zu der sich in der Kirche Menschen unterschiedlicher Schichten begegnen und sogar miteinander an einem Tisch sitzen. Niemand soll dabei vereinnahmt werden. Doch durch den Raum der Pauluskirche mit dem Fresko des Gekreuzigten hinter dem Altar ist klar, in wessen Geist hier zum gemeinsamen Essen eingeladen wird.

Familienfeier

Nachfragen sind erlaubt: Haben diese Begegnungen einen dauerhaften Effekt? Die Zahl der Gutsituierten, die nicht nur zwei-, dreimal im Januar und Februar, sondern jede Woche gerne mit Obdachlosen zu Mittag isst, wird sich in Grenzen halten. Dass die Vesperkirche langfristig angelegte soziale Integrationshilfen nicht ersetzen kann, steht sowieso außer Frage. Trotzdem: Wenn die „Konfi 3“-Kinder am 12. Februar Abendmahl feiern und dann hoffentlich viele Familien der Einladung folgen, die „Konfi 3“-Zeit mit einem Mittagessen in der Vesperkirche abzuschließen, dann haben alle Beteiligten eine ganze Menge davon erlebt und verstanden, was das Abendmahl und damit den Kern der christlichen Gemeinde ausmacht. kr

In der Trauer auf sich achten

„Jetzt ist das schon drei Jahre her – und du lässt dich immer noch so hängen!“, sagt ein Sohn zu seiner alten Mutter. Der Vater ist vor drei Jahren gestorben. Sicher, die Zeit vergeht. Aber die Trauer meldet sich bei der Mutter immer wieder – mit Tränen, mit Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit ... Schon zwei, drei Wochen nach einem Todesfall geht die Umwelt zur Tagesordnung über. Das wird unausgesprochen auch von dem Menschen in Trauer erwartet, dass er wieder am Leben teilnimmt, sich „normal“ verhält und nicht auf die Nerven geht. Der oder die Trauernde erlebt sich dadurch einsam – sollte sich jedoch durch das Verhalten der Umwelt nicht unter Druck setzen lassen! Trauer braucht ihre Zeit!

Trauer findet im Körper statt

Wie es auch bei anderen tiefen Gefühlen der Fall ist, findet Trauer im Körper statt. Deshalb müssen Trauernde ganz genau auf sich achten, sich nicht überfordern, Grenzen wahren, sich bewusst etwas Gutes tun, kurz: auf ihren Körper hören. „Wie geht es mir? Was brauche ich? Was möchte ich ändern?“



Offene Abende für Menschen, die trauern

Pfarrerin Marion Abendroth und Atemtherapeutin Monika Leyendecker laden im 1. Halbjahr 2012 Menschen in Trauer zu Offenen Abenden ein – unter dem Motto: „Durch die Trauer zum Leben“. An diesen Abenden geht es um achtsame Zuwendung zu sich selbst und zur Gruppe. Die einfachen Übungen zum „erfahrbaren Atem“ nach der Methode Prof. Ilse Middendorf und die meditativen Kreistänze kann sich jeder

und jede zutrauen. Angeboten werden die Möglichkeit zum Austausch, die kreative Auseinandersetzung mit der eigenen Trauer und das gemeinsame Suchen nach Lebensgestaltung in und trotz dieser schweren Lebensphase.

Trauer braucht Zeit

Trauer braucht Zeit und Raum. Sie muss gelebt, erlitten werden und darf nicht verdrängt oder runtergeschluckt werden. Wie soll denn neues Vertrauen ins Leben entstehen, wenn das Alte nicht angeschaut, angenommen und bearbeitet wird?

Menschen trauern um Verstorbene, um das Ende einer Ehe, um nicht gelebtes Leben, Menschen trauern, weil sie von Heimat, Gesundheit, Arbeitsplatz Abschied nehmen müssen und dadurch in die Krise geraten.

Menschen sind unterwegs auf dem Weg durch die Trauer. Dieser Weg lässt sich nicht abkürzen ... An den Offenen Abenden wollen wir Wege durch die Trauer gehen, den Halt der Gruppe erfahren, Lebendigkeit spüren – trotz Abschiednehmen, Sterben und Tod. ab

Termine jeweils freitags, 19.00 Uhr – 21.30 Uhr, 24.02., 30.03., 04.05., 01.06.
Ort: Evangelischer Gemeinderaum, Petrusplatz 8, Neu-Ulm
Unkostenbeitrag pro Abend: 10 Euro (Ermäßigung möglich)
Teilnahme an einzelnen Abenden möglich.
Anmeldung bei Pfarrerin Abendroth, Telefon: 0731 / 71 30 587
oder Monika Leyendecker, Telefon: 0731 / 38 73 00

Kirchen im Dekanat Neu-Ulm



Die **Annakirche in Höchstädt** ist nicht etwa nach der Mutter Marias sondern nach der Pfalzgräfin Anna (1552–1632) benannt. Schon 1542 war durch den damaligen Landesherrn in Höchstädt die Reformation eingeführt worden. Mit einem seiner Nachfolger, Herzog Philipp Ludwig, war Anna verheiratet. Das streng lutherische Herzogpaar tat viel für die Stadt, die damals ihre Blütezeit erlebte. Im Zuge der Gegenreformation wurde der älteste Sohn zum großen Kummer des Herzogpaares katholisch. Als Philipp Ludwig 1614 starb, sollte auch Höchstädt wieder katholisch werden, doch die Witwe Anna wehrte sich mit allen Kräften dagegen. Erst nach ihrem Tod 1632 konnte sich die Gegenreformation durchsetzen. Viele Protestanten verlie-

ßen die Stadt und mit Höchstädt ging es wirtschaftlich bergab. Erst nach dem 2. Weltkrieg siedelten sich wieder mehr Evangelische in Höchstädt an. Der Dillinger Pfarrer betreute sie. Für Gottesdienste stand ein Raum in der alten Schule zur Verfügung, später die Friedhofskirche.



1954 war die Zahl der Evangelischen auf Dreihundert angestiegen. Der damalige Pfarrer ließ ein Geschäftshaus zum Gemeindehaus umbauen, wobei seine Gemeinde ihn tatkräftig unterstützte. Im Betsaal im Erdgeschoss konnte sich die Gemeinde nun zu verschiedenen Veranstaltungen treffen. 1982 kaufte die evangelische Gemein-

de von der Stadt ein zentral gelegenes Baugrundstück zu einem günstigen Preis. Den Rohbau erstellten die Gemeindeglieder in Eigenleistung. Innerhalb von zwei Jahren stand die von Architekt Franz Lichtblau entworfene, weitgehend aus Holz gebaute kleine Kirche. Innen sieht man die Dachkonstruktion. Auf den waagerechten Holzbalken sind Szenen aus dem Alten und Neuen Testament dargestellt. Der Teppichboden verstärkt die angenehme Atmosphäre. An der Stirnseite befindet sich ein kleiner, schön ausgemalter Raum mit einem Taufstein. Genau darüber steht der hölzerne Glockenturm mit den drei Glocken. Durch hölzerne Trennwände kann der Gottesdienstraum um einen bzw. zwei Gemeinderäume erweitert werden, sodass 140 bzw. gut 200 Personen Platz finden. Glastüren an der Rückseite des Kirchenraumes ermöglichen es, den Gottesdienst auch im Freien zu feiern. Seit 1988 haben die Höchstädter Protestanten einen eigenen Kirchenvorstand, sechs Jahre später wurde die Kirchengemeinde ganz selbstständig. Heute umfasst sie vierzehn Dörfer und insgesamt 1600 Gemeindeglieder.

G.P. u. H. Schwemer

Mit Kindern durch das Münster

Im Dezember erschien „Zeitreise durch das Ulmer Münster“ von Pfarrerin Tabea Frey und Gabriela Gohl. Das besondere an diesem Erlebnisbuch ist, dass Kinder in historischen Gewändern Szenen aus der Geschichte des Münsters darstellen. Wir haben drei von ihnen, Konstantin, 6, Cornelius, 8, und Johannes, 10, interviewt.

brücke: Welche Personen aus der Geschichte des Münsters habt ihr dargestellt?

Konstantin: Ich war der erste Baumeister Parler, der auf dem Titelfoto zu sehen ist.

Cornelius: Da hatte er Fieber. Deshalb guckt er so komisch auf dem Bild.

Johannes: Ich war zum Beispiel Bürgermeister Lutz Krafft, der den Grundstein legte, Stadtarzt Heinrich Steinhövel, der die Idee für das Chorgestühl hatte, und Baumeister Ferdinand Thrän, der 1844 die Fertigstellung des Münsters begann.

Cornelius: Ich war der erste evangelische Pfarrer und ein Steinmetz.

brücke: Und welches Bild gefällt euch jetzt am besten?

Konstantin: Das Titelbild. Man sieht übrigens unter der Verkleidung ein Stückchen von meinem roten T-Shirt.

Cornelius: Das Bild von mir als Steinmetz mit Meißel und Knüpfel.



Johannes: Das Bild, auf dem ich ein Pfarrer bin und meine Schwester taufe. Und das Bild ganz vorne im Buch, wo ich im Chorgestühl sitze.

brücke: Wie war es, diese Rollen auszuprobieren?

Johannes: Einen Pfarrer bei der Taufe zu spielen war schon spannend. Nur war mir der Talar zu groß.

Cornelius: Das war ein echter Talar! Ich hatte ihn auch an.

brücke: Habt ihr etwas Neues über das Münster erfahren?

Cornelius: Ja, schon ein, zwei Dinge. Konstantin wusste schon vorher alles.

Johannes: Über die Vollendung des Münsters im 19. Jahrhundert und über

die Zerstörung Ulms 1944 hatte ich vorher noch nicht so viel gehört.

brücke: Das Buch lädt ein, das Münster zu entdecken. Was gefällt euch im Münster am besten?

Johannes: Ich finde die Wasserspeier mit den Tierfiguren am interessantesten.

Konstantin: Am besten? Also, am schlechtesten finde ich, dass die 52 Altäre nicht mehr im Münster stehen, die früher mal drin waren.

brücke: Habt ihr das Buch selbst gelesen? Wie hat es euch gefallen?

Cornelius: Ich habe es noch nicht ganz durch. Ich wollte zuerst Räuber Hotzenplotz fertig lesen. Was ich gelesen habe, fand ich gut. Kapitel 2 ist am besten. Es handelt von den Steinmetzen. Das hat mich interessiert.

Johannes: Ich finde das Buch toll, vor allem die Sachen zum Selbermachen: das Rätsel und die Vorlagen für bunte Glasfenster zum Ausmalen. Ich habe auch schon acht Exemplare verschenkt!

Konstantin: Ja, unsere Großeltern und unsere Tante haben auch zu Weihnachten eins von den Büchern bekommen.

kr

Tabea Frey, Gabriela Gohl, Zeitreise durch das Ulmer Münster. Ein Erlebnisbuch – nicht nur für Kinder, Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm, 9,90 EUR, erhältlich an der Münsterpforte und im Buchhandel.

Dem Christentum auf den Grund blicken

Im Mehrblick treffen sich junge Christen um die 30



Mein Glaube, dein Glaube, kein Glaube? So lautete der Titel des ersten **Mehrblicks**. Warum bin ich gern katholisch, und worin besteht eigentlich mein Evangelisch-Sein? Was macht den Reiz von Freikirchen aus und wie fühlt es sich an, gar keiner Konfession anzugehören?

Im **Mehrblick** (www.mehrblick-ulm.de) finden alle um die 30 einen Platz, die sich für den christlichen Glauben interessieren. Salopp gesagt: Der **Mehrblick** ist ein ökumenisches Angebot von uns für alle in und um Ulm, die zwischen Studentengemeinde und Angeboten für junge Familien in der Luft hängen. Wir, das sind Christina Fischer, Katharina Henn und Michaela Berger. Nachdem wir länger keine Gruppe finden konnten, die dem entsprach, was wir suchten, haben wir den **Mehrblick** gegründet. Unsere Treffen beginnen mit einem spirituellen Teil. Eine Kerze leuchtet auf

dem Boden, wir sitzen auf Stühlen drum herum. Nachdem wir ein Lied gesungen haben, beten wir gemeinsam, bringen Bitten vor Gott oder danken für das Schöne in dieser Woche. Wir kommen erst einmal runter, denn die meisten von uns arbeiten und finden im **Mehrblick** eine Oase, um Kraft zu schöpfen. Am Ende dieses Teils reichen wir uns die Hände zum Friedensgruß.

Mehrblick – der Name ist für uns Programm. Im Gespräch bekommen wir mehr Blickwinkel auf das Leben und den christlichen Glauben. Gemeinsamkeit, Spiritualität aber auch Toleranz spielen dabei eine große Rolle. Nach dem spirituellen Teil folgt ein thematischer. Wichtig für uns ist die Auseinandersetzung mit dem Glauben und den drängenden Fragen unserer Zeit. Wir planen jeweils etwa drei Treffen im Voraus, Themen und Anregungen sind gefragt und willkommen! Alle haben dabei ihren Platz, denn für den **Mehrblick** muss man keine Bedingungen erfüllen. Suchende und Zweifelnde sind

ebenso willkommen wie Menschen, die ihren Glauben bereits gefunden haben. Theologisch begleitet werden unsere Treffen von Pfarrer Volker Bleil. Für den **Mehrblick**, den tieferen Blick auf die Dinge, schätzen wir sein fundiertes Wissen.

Unsere Treffen enden mit einem gemütlichen Teil. Wer am nächsten Tag früh raus muss, geht vielleicht schon. Wer den thematischen Teil noch vertiefen, oder über Gott und die Welt reden will, kann dies bei Tee und Keksen tun. Die Gemeinschaft ist wesentlicher Bestandteil des **Mehrblicks**.

Hast du auch Lust, mehr und tiefer zu blicken? Dann komm doch mal vorbei oder melde dich unter mehrblick@gmx.net. Wir treffen uns alle zwei Wochen am Donnerstagabend um 19.30 Uhr im Unteren Saal der Martin-Luther-Kirche (Zinglerstraße 66, 89077 Ulm) und freuen uns auf dein Kommen. Unsere nächsten Treffen: 02.02., 16.02., 01.03.

Christina Fischer

wir stellen vor



Aufgewachsen ist **Walter Plaschko** (61) in Offenhausen. Sein Elternhaus stand gleich neben dem Pfarrhaus und die fünf Plaschko-Geschwister waren Spielkameraden der vier Pfarrerskinder („Im Pfarrhaus gab es eine Tischtennisplatte“). Nach der Konfirmation 1964 spielte man gemeinsam im Posaunenchor und nahm an den Freizeiten der Evangelischen Jugend Neu-Ulm teil, bevor bei Walter Plaschko dann das kirchliche Interesse ein wenig von dem sportlichen verdrängt wurde. Er wurde aktiver Handballer, später auch Trainer und Schiedsrichter.

Nach der Schule machte Plaschko zunächst eine Ausbildung zum Industriekaufmann, wechselte dann aber zur

Sparkasse, wurde Bankkaufmann und später Geschäftsstellenleiter der Offenhausener Sparkasse. Hier lernte er vor 35 Jahren auch seine jetzige Ehefrau kennen. Der inzwischen erwachsene Sohn lebt und arbeitet heute in Augsburg. Ein Sportunfall im Jahr 1988 machte der sportlichen Laufbahn Plaschkos ein jähes Ende. Fortan konnte er sich nicht mehr aktiv am Handball beteiligen und hatte nun wieder Zeit, sich in der Kirche zu engagieren. Er wurde in den Kirchenvorstand der Erlöserkirche gewählt, dem er insgesamt 17 Jahre lang angehörte, war Mitglied im Hauptausschuss der GKV Neu-Ulm und übernahm ab und an die Lesungen in den Gottesdiensten. Dieses bereitete ihm so viel Freude, dass in ihm „der Wunsch nach mehr“ wuchs – und als er von einem neuen Lehrgang zur Lektorenausbildung erfuhr, wollte er mit seinem Pfarrer über diese Möglichkeit sprechen. Doch dieser kam ihm zuvor: „Ich habe ein Attentat auf Sie vor – was halten Sie davon, Lektor zu werden?“ Damit war die Entscheidung getroffen. Die Kirchengemeinde der Erlöserkirche übernahm die Kosten für die Ausbildung, die zu der Zeit noch drei Wochenenden dauerte. Plaschko freute sich immer auf diese 2 ½ Tage auf dem Hesselberg, er genoss die Gemeinschaft mit seinen 24 „Kollegen“.

Viel Wissen eignete er sich durch eigenes Bücherstudium an, eine zusätzliche große Hilfe waren ihm die Ratschläge seines Pfarrers Praetorius, dem er viel zu verdanken hat und der ihm den Einstieg in den Lektorendienst sehr erleichtert hat. Seit 2009 wird Walter Plaschko nun regelmäßig für Gottesdienste angefragt, nicht nur in der Erlöserkirche, sondern auch im Altenheim St. Michael. „Das gibt mir viel“, sagt er, und nach einem Gottesdienst verspüre er immer eine große innere Befriedigung. Ab und zu gestaltet er seine Gottesdienste mit musikalischer Unterstützung seiner Frau, die die Musik zu ihrem Hobby gemacht hat, eigene Lieder schreibt und auch ein kleines Ensemble hat, mit dem sie immer wieder auftritt.

Walter Plaschko ist seit einem Jahr in Rente, aber von Ruhestand kann bei ihm keine Rede sein. Er sitzt im Verwaltungsrat des Diakonischen Werkes Neu-Ulm, ist Mitglied des Fördervereins für Psychische Gesundheit, ehrenamtlicher Betreuer beim Amtsgericht Neu-Ulm und ist durch die Arbeit im Vorstand des TSV Neu-Ulm auch seinem Hobby, dem Sport, treu geblieben. Täglich hält er sich beim Schwimmen und Radfahren fit. Den gesamten Jahresurlaub verbringt das Ehepaar Plaschko im Norden Deutschlands, ihrer zweiten Wahlheimat. Karin Hartmann

kirche vor ort

Musik im Februar

12.02., 17.00 Uhr, HdB, „Petit Jazz“ – Latin Fever mit Sarah Weigele, Flöte, Tindaro Addamo, Gitarre, und Markus Braun, Bass.

Ökumenisches Friedensgebet, montags, 18.30 Uhr: **06.02.** St. Johann Baptist; **13.02.** St. Maria-Suso.

Offener Sonntag in Radelstetten: **05.02.**, ab 14.00 Uhr.

Anmeldung für die Kinder-Ferien-Erholung im Ruhetal

Die Evang. Gesamtkirchengemeinde Ulm bietet für Schulkinder bis 14 Jahre folgende Freizeitermine im Waldheim Ruhetal an:

- Abschnitt 1: 30.07. – 11.08.12
- Abschnitt 2: 13.08. – 25.08.12
- Abschnitt 3: 27.08. – 08.09.12
- Pfingstabschnitt: 29.05. – 09.06.12

Für diese Freizeiten gibt es einen Anmeldetag, der am Samstag, 17. März, von 9.00 Uhr – 11.00 Uhr in den Gemeinderäumen der Pauluskirche stattfindet. Weitere Informationen sowie Prospekte erhalten Sie im Evang. Ju-

gendwerk bei Gemeinédiakon Dietmar Oppermann, Münsterplatz 21, 89073 Ulm, Tel. 0731/151893-29, Mail: dietmar.oppermann@ejw-ulm.de Dort gibt es dann ebenfalls Prospekte für das sogenannte Projekt 15 (Heranführung an die Mitarbeit im Waldheim) und für die Mitarbeit im Waldheim.

Der **Freizeitprospekt des Evang. Jugendwerks/CVJM Ulm** für den Sommer 2012 ist erschienen. Er kann unter 0731/1518930 oder per mail: info@ejw-ulm.de angefordert werden.

11.03., Pauluskirche: **Chortag**; Anmeldung bis 12.02. unter <http://www.ejw-bildung.de/detailansicht.html?eduid=2832>

Museum der Brotkultur, 08.02.– 22.04. Sonderausstellung „Martyrium – Vision – Caritas. Das Bild der Heiligen seit 1500.“

Eröffnung: **08.02.**, 19.00 Uhr, Familientag: **12.02.** ab 11.00 Uhr.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen, 13.02., 9.00 Uhr – 11.00 Uhr, Martinusheim: Organspende – ethische Argumente für die Lebendspende; Referent: Professor Dr. Frieder Keller, Neurologe.

Deutscher Evangelischer Frauenbund: 07.02., 15.00 Uhr, HdB, „Klischees und Lebenswirklichkeit“ – Sinti und Roma in Deutschland; mit Pfarrer Dr. Andreas Hoffmann-Richter.

27.02., 20.00 Uhr, vhs, EinsteinHaus **Religion und Staat im Islam und Christentum**, mit Heinrich G. Rothe, Stuttgart, ein Vortrags- und Gesprächsabend der Ulmer Volkshochschule in Zusammenarbeit mit der Evang. und Kath. Gesamtkirchengemeinde Ulm.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Marion Abendroth (ab), Heinz Görlich, Dr. Stefan Krauter (kr), Ernst Sperber (sp).

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die März-Nr.: 8. Februar.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: privat (S.1), privat (S.2), Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm (S.3), privat (S.4).